

## Reiseführerliteratur als Medium der Erwachsenenbildung

# ANLEITUNG FÜR DIE ANEIGNUNG DER FREMDE

Sigrid Nolda

Wenn die Begegnung mit dem Unbekannten eine Reise zu einer bildenden Erfahrung machen soll, so kommt dem Reiseführer eine ermöglichende und vorstrukturierende Funktion zu, die mit pädagogischen Begriffen beschrieben werden kann. Das gilt für den Reiseleiter und die Fremdenführerin als Personen ebenso wie für den Reiseführer als Literatur, auf den sich der folgende Beitrag bezieht. Mit einem diskursanalytischen Blickwinkel und unter Einbezug des Ansatzes der *visual history* leuchtet die Autorin aus, in welcher Hinsicht Reiseführer als Medium der Erwachsenenbildung fungieren und wo sie die Freiheit der Aneignung womöglich einschränken.

Die Verbindung zwischen Reisen und (Erwachsenen-)Bildung ist gemeinplätzig, andererseits aber exklusiv: Das Reisen kann mit mindestens gleichem Recht aus wirtschaftlicher, politischer, historischer oder theologischer Sicht betrachtet werden, und auf die Gattung der Reiseführer beziehen sich geographische, kultur- und literaturwissenschaftliche, linguistisch-diskursanalytische Studien und solche aus dem Umkreis weniger bekannter Disziplinen wie etwa der *visual history*.

Die Verbindung zwischen Reisen und Bildung akzentuiert deshalb (nur) einen, wenn auch nicht unwichtigen Aspekt, der in unterschiedlichen Formen und Mischungen mit anderen Aspekten auftritt. Von der Disziplin der Erwachsenenbildungswissenschaft wird diese Verbindung eher marginal behandelt – am ehesten aus biographischer Perspektive im Hinblick auf die Bedeutung, die Erwachsene dem Reisen an sich, eigenen bereits absolvierten und eventuell geplanten Reisen beimessen. Reisen gewinnt von daher die Bedeutung einer bewusst angestrebten, potentiell

Veränderungen bewirkenden Erfahrung. Die äußere Veränderung reflektiert gewissermaßen eine innere, und die Konfrontation mit dem Anderen soll die Erkenntnis über das Eigene ermöglichen oder steigern.

Was in der Terminologie der klassischen (Humboldt) und der modernen Bildungstheorie (Marotzki) oder in traditionellen und aktuellen Programmatiken wie der der Begegnung, der Verständigung oder des interkulturellen Lernens ausgedrückt werden kann, scheint zunächst wenig mit der Gebrauchstextsorte Reiseführer zu tun zu haben. Tatsächlich aber sind in dieser Art Literatur – und sogar in den sie begleitenden oder vielleicht auch ersetzenden Apps – Spuren dieser Verbindung zu entdecken, auch wenn diese erkennbar merkantilen Zwecken dient. So finden sich auf den Seiten der Bände der hierzulande auflagenstärksten Reihe aus dieser Gattung Sätze wie die folgenden: »Marco Polo war der erste Weltreisende. Er reiste in friedlicher Absicht, verband Ost und West. Er wollte die Welt entdecken, fremde

Kulturen kennenlernen, nicht zerstören. Könnte er heute für uns Reisende nicht Vorbild sein? Aufgeschlossen und friedlich sollte unsere Haltung auf Reisen sein. Dazu gehören auch Respekt vor Mensch und Tier und die Bewahrung der Umwelt«.

Hier werden sowohl das klassische Motiv des Entdeckens und Kennenlernens des Fremden und das Motiv des ‚Aufgeschlossen-Seins‘ bemüht als auch Verhaltensregeln formuliert, die auf pazifistischer Haltung und ökologischer Gesinnung beruhen. Bei weiterer Betrachtung des Zitats kann man im ersten Satz die Absicht der Wissensvermittlung entdecken, im vierten eine rhetorische ‚Lehrer‘-Frage, der dann auch gleich eine Sollensanforderung folgt. Gemildert wird dies durch die Wir-Konstruktion einer Einheit zwischen Autor und Leser, die gleichermaßen als Reisende erscheinen.

Der geschriebene Reiseführer stellt somit eine Medialisierung des (erwachsenen-)pädagogischen Verhältnisses zwischen einem realen wissenden Fremdenführer und den ihm anvertrauten (mehr oder weniger) Unwissenden dar. Historische Vorbilder sind in Pilgerberichten bzw. Reiseinstruktionen der Apodemik und in den ausführlichen (vor allem Kunstwerke betreffenden) Beschreibungen eines Cicerone zu sehen – ein Begriff, der auf Eloquenz und Lehr(!)-Methoden von Marcus Tullius Cicero anspielt. Das Genre Reiseführer umfasst in unterschiedlicher Akzentuierung aber nicht nur die Funktionen der Instruktion und Deskription, sondern auch die der Evokation und/oder Narration und verbindet sich so mit der literarischen Reiseschriftstellerei.

Es sind also nicht nur die roten Bände der Weltmarke Baedeker, die die Verbindung zwischen Reisen und Bildung bzw. Bildungsbürgertum nahelegen. Generell fungieren nicht-personale konventionelle oder ‚alternative‘, wissenschafts- oder unterhaltungsorientierte travel guides als Medien, die durch Unterrichtung und Beratung auf der Konfrontation mit Fremdheit

beruhende Bildungserlebnisse vor- und nachbereiten, diese begleiten, aber auch ersetzen können bzw. wollen. Mit dem Begriff Bildungserlebnis wird angedeutet, dass es sich hierbei um eine Verbindung von fremdem Wissen und eigenem Erleben handelt, das nicht auf die Hochkultur beschränkt ist, sondern generell die Auseinandersetzung mit kulturellen Praxen umfasst und auch Elemente des Genusses, des Kulinarischen und der Unterhaltung enthält.

---

### Vorbereitung, Nachbereitung

---

Reiseführer beschreiben nicht nur einfach Gegenden und Artefakte und versammeln nicht nur Informationen über Geschichte, Kultur, Verkehrsverbindungen, Übernachtungs- und Essensmöglichkeiten, sie treffen vor allem Auswahlen, beinhalten Bewertungen und lenken die Aufmerksamkeit künftiger Reisender. Reiseführer konstruieren Erfahrungsräume, indem sie bestimmte Aspekte der Realität aufgreifen und verstärken, andere dagegen ignorieren und damit eine die Wirklichkeit überlagernde Seh- und Raumordnung schaffen. Das trifft für die auf die Sehenswürdigkeiten einer vorindustriellen Vergangenheit fokussierten Reiseführer von italienischen Städten ebenso zu wie auf alternative, Kernkraftwerke und ehemalige KZs aufführende Reiseführer von neuen Bundesländern in Deutschland. Die Einnahme des »touristischen Blicks« wird so schon im Vorhinein ermöglicht. Dabei handelt es sich weniger um eine generell sozialisierende Einübung in eine dem Leser fremde Sicht als vielmehr um eine konkretgegenstandsbezogene Fundierung von Herangehensweisen und Prioritäten, die der jeweiligen Zielgruppe bereits vertraut sind. Die Fremdheit ist also keine radikale, sondern eine relative, bereits für die Aneignung zugerichtete. Allein schon mit dem Kauf bzw. der Nutzung von Reiseführern zeigt man seine Zugehörigkeit zur Gruppe der Individualreisenden und der eher ‚gebildeten‘ Schichten. Innerhalb dieser

Gruppe kann dann weiter unterschieden werden zwischen freizeit- und berufsorientierten Reisenden, zwischen (hoch-)kultur- und naturinteressierten, zwischen konservativen oder gesellschafts- bzw. globalismuskritischen Reisenden. Mit Hilfe der SINUS-Milieus könnten deshalb z.B. die Städtereisen bevorzugende Hedonisten und Performer, an Kulturreisen interessierte Mitglieder des konservativ-etablierten Milieus Älterer ausgemacht und angesprochen werden. Die Angehörigen des so genannten expeditiven Milieus mit ihrer hohen IT-Kompetenz dürften dabei allerdings weniger zu Printmedien greifen und sich stattdessen die App von Tripwolf auf ihr Handy laden oder sich online bei Wikitravel informieren und dabei vorab »einen Überblick über Reiseziele gewinnen, die Route planen, Reservierungen machen und sich auf ihre Reise freuen«.

Eine besondere Rolle spielt in jedem Fall das Bildmaterial: Dies sind traditionell zum einen speziell aufbereitete Karten und seit einiger Zeit professionell gestaltete und nach ästhetischen Gesichtspunkten in den Text integrierte Bunt-Fotografien, mit denen versucht wird, eine bestimmte Stimmung zu vermitteln und gewissermaßen den Blick auf Bauwerke, Landschaften, Straßenszenen vorzuführen, der auf der realen Reise eingenommen werden sollte. Reiseführer sind insofern Sehhilfen – konkret durch visuelle Beispiele, aber auch allgemein im Hinblick auf schriftlich formulierte Lenkungen des Blicks. Letzteres dürfte mit dem Goethe nachempfundenen Motto »Man sieht nur, was man weiß« von DuMonts Reiseführerreihe gemeint sein. Ob aber wirklich das in Texten vermittelte Wissen das (richtige) Sehen ermöglicht oder ob Bildvorgaben die Entwicklung eines eigenen Blickes ersetzen, ist fraglich. Pädagogisch-didaktisch formuliert wäre demnach zu klären, ob das Sehenlernen oder das Zeigen im Mittelpunkt steht.

Die (nicht immer genannten) Autoren von Reiseführern sind Vorausreisende, die die Nachreisenden mit Informa-

tionen versorgen und ihnen so das Reisen und die damit verbundenen (Bildungs-)Erfahrungen erleichtern sollen. Sie teilen ihnen mit, wo genau sie die schönste Kathedrale, das ‚urigste‘ Lokal oder die malerischste Bucht finden. Der Aussicht auf Neues steht das Anschließen an Bekanntes gegenüber, wenn Reiseführer das Aufsuchen von Orten erleichtern, an denen sich berühmte reale (»Mit Proust durch Paris«), aber auch fiktive Personen (»Eifel-Krimi-Reiseführer«) aufgehalten haben. Reiseführer können so der Vorbereitung, aber auch der Nachbereitung von Reisen im Sinne von Nachschlagewerken oder Erinnerungstützen dienen.

---

### Begleitung

---

Reiseführer sollen aber nicht (nur) zu Hause gelesen, sondern vor allem auch unterwegs zur Hand genommen werden. Das führt dazu, dass bestimmte Formate bevorzugt und Umfangsgrenzen eingehalten werden. Reihenherausgeber achten zudem meist auf die Verwendung gleicher Rubriken und Abfolgen im gleichen Layout. Sie gehen davon aus, dass die Bücher nicht gründlich durchgearbeitet, sondern bei Bedarf konsultiert werden. Der Leser soll möglichst schnell an möglichst knapp gehaltene möglichst aktuelle Informationen gelangen – über Texte, Karten, Glossare. Die Leistung von Reiseführern besteht nicht zuletzt in der Reduktion, die vieles bewusst ausblendet.

Den Reiseführer vor Augen sieht der Reisende aber nicht nur das, worauf ihn dieser hinweist, er kann auch dessen Beurteilung (»atemberaubend«, »spektakulär«, »wunderbar«, »idyllisch« bzw. »supertoll«, »putzig«) übernehmen. Das dürfte in manchen Fällen Diskrepanzen ergeben, kann aber auch zu einer einfachen Übernahme von Wertungen führen.

Reisende müssen trotz digitaler Aktualisierungsmöglichkeiten damit rechnen, dass ein empfohlenes Restaurant nicht mehr besteht, Preise sich geändert

haben, das Wetter vor Ort anders ist als auf den Fotos. Anders liegt der Fall, wenn nicht das real am Ort zu Sehende als sehenswert eingestuft, sondern ein vergangener Zustand beschrieben und bildlich dargestellt wird, der wie etwa das World Trade Center in New York oder ‚die Mauer‘ in Deutschland nicht oder nur noch in Spuren erkennbar ist. Dann gewinnt endgültig das im Reiseführer Beschriebene die Vorherrschaft über das eigentlich Gesehene bzw. de facto Sehbare.

Neben der nicht völlig unberechtigten Frage, ob Reiseführer überhaupt unterwegs zu Rate gezogen werden, ist die Frage zu stellen, in welcher Weise dies geschieht. Die Medialität sichert eine größtmögliche Freiheit der Aneignung, die die gelegentliche und die systematische Nutzung, die vollständige und die fragmentarische Lektüre, das Befolgen der dort gegebenen Vor- und Rat-

imaginieren eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten, so dass das mitgenommene *travel book* zum medialen Begleiter wird, der in vertrauten Wendungen die eigenen milieu-, alters- und generationsspezifischen Vorlieben und Abneigungen ausdrückt, als erfahrener *traveling companion* auf Verhaltensunterschiede aufmerksam macht oder vor Gefahren warnt und dabei die reale Umgebung ebenso vergessen machen kann wie die realen Reisebegleiter.

### Reiseersatz

So wie man in Kochbüchern blättern kann, ohne jemals selbst zu kochen, so kann man auch Reiseführer lesen, ohne seinen Sessel zu verlassen. Reiseführer können aber nicht nur das Reisen, sie können auch das damit verbundene Bildungserlebnis ersetzen und aus dem künftigen Touristen einen gegenwärtigen *armchair traveler* machen.

Im Zeitalter des diversifizierten Massentourismus geben Reiseführer Aneignungsmuster vor, die sich als individuell gerieren, es aber nicht sind und auch nicht sein können. So wie die Massenmedien die Welt zum *global village* gemacht haben, so hat der Massentourismus zur Vernichtung der Fremde, deren Exotik er beschwört, beigetragen: Die menschenleeren Strände in den Reiseführern gibt es auch deshalb kaum mehr, weil nicht

zuletzt Leser der Lonely-Planet-Guides diese Strände bevölkern, und in auf-lagenstarken Büchern veröffentlichte Insider-Tipps produzieren selbst ihr voraussichtliches Verfallsdatum.

Reiseführer sind Dokumente kultur- und zeittypischer Vorstellungen. Unverkennbar spiegeln sie die jeweiligen politischen Verhältnisse und nehmen Bezug auf den aktuellen Zeitgeist. Dazu gehören auch Tendenzen der Wandlungen, die das Reisen ebenso wie

Bildungsvorstellungen betreffen – etwa die Tendenz zum Erlebnis und zur Individualisierung. Reiseführer bilden auch eine Fundgrube vor allem der historisch ausgerichteten Stereotypenforschung, sehen aber selbst in vielen Fällen ihre Aufgabe darin, Leser vor Vor-Urteilen über fremde Kulturen zu warnen. Der diagnostizierten Pädagogik ist deshalb die für sich selbst reklamierte Pädagogik gegenüberzustellen.

Mit der Demokratisierung des Reisens ist auch die einstige Exklusivität der Cavalierstour und der nur wenigen vorbehaltenen Fremdheits- bzw. Bildungserlebnisse geschwunden. Der durch Reiseführer vorbereitete und begleitete Zugang von vielen zur Fremde hat diese überschaubar gemacht und ihre Aneignung normiert. Nicht nur die Fremde, sondern auch der Reiseführer verlangt deshalb eine Form des Umgangs, die das Eigene mit dem Fremden und Information mit Wissen verbindet.

### Abstract

*Der geschriebene Reiseführer leitet das Entdecken und Kennenlernen des Fremden an. Die Autorin identifiziert Funktionen des Pädagogischen wie Auswahl und Aufmerksamkeitslenkung, die der Zurichtung des Gegenstandes für die Aneignung dienen. Mit ihren Bildern lenken Reiseführer den Blick auf vermeintlich Sehenswertes und fungieren so als Sehhilfe. Zugleich macht die Autorin bei allen identifizierten Funktionen auch auf die Begrenzungen des Mediums aufmerksam. Sie skizziert, wo es die Freiheit der Aneignung eher einschränkt als gewährt.*

Dr. Sigrid Nolda ist Professorin für Erwachsenenbildung an der Universität Dortmund.

Kontakt: Sigrid.Nolda@fk12.tu-dortmund.de



Content from Wikimedia Commons

»Die reale Umgebung vergessen machen«: Augustus Leopold Egg (1816-1863) und seine *Traveling Companions* (1862)

schläge ebenso wie ihr – sanktionsloses – Ignorieren erlaubt. Zur Aneignung gehört auch der kritische Umgang mit dem Reiseführer selbst – in manchen Fällen wird dazu direkt aufgefordert, etwa wenn Redaktionen – im eigenen Interesse – um ein Feedback bitten. Der familiäre Ton, in dem solche Aufforderungen manchmal gehalten sind, verweist schließlich auf einen weiteren Aspekt dieser Literaturgattung. Zielgruppenspezifische Reiseführer